



## Corona: Rückblick auf das erste Halbjahr

*Artikel von Sigrid Seyfarth-Metzger, stellv. Vorsitzende des Seniorenbeirats,  
Vorveröffentlichung aus dem Magazin „WIR über 60“, Ausgabe 1, 2020*

**München, Juni 2020** – Im Januar kamen die ersten Informationen über eine neue, unbekannte Viruserkrankung in China. Kurz darauf waren Kamerateams vor dem Haupteingang des Schwabinger Krankenhauses zu sehen: Auf der Spezialstation für hochansteckende Krankheiten wurden die ersten an dem Virus erkrankten Patienten in Deutschland behandelt. Sie konnten alle geheilt entlassen werden. Man hatte in München den Eindruck, dass es wohl nicht so schlimm sei mit diesem Corona-Virus. So wurden weder Schutzanzüge noch Schutzmasken eingelagert, auch der bayerische Pandemie-Plan wurde nicht aktualisiert.

Doch dann kamen immer mehr beunruhigende Nachrichten aus China: überfüllte Krankenhäuser, viele Tote, Lock-Down, Ausgangssperre, Schulen und Betriebe geschlossen. Es folgten Bilder von hoffnungslos überfüllten Notaufnahmen in Norditalien, Schwerkranke auf den Gängen der Krankenhäuser, alle Plätze auf den Intensivstationen belegt, verzweifelte Ärzt\*innen und Pfleger\*innen ohne richtige Schutzanzüge, ohne geeignete Schutzmasken.

Es wurde immer deutlicher, dass diese Krankheit insbesondere bei alten und mehrfach erkrankten Menschen sehr schwer verlaufen kann. Im Februar wurde deutschlandweit diskutiert: Müssen wegen Corona Faschingsfeste abgesagt werden? Fußballspiele? Nockherberg? Müssen Schulen geschlossen werden?

### *Resolution der Seniorenvertretung*

Bei der Versammlung aller Seniorenvertreter\*innen Münchens am 9. März im großen Rathaussaal war die Notfallversorgung in München das Hauptthema. Die Anwesenden waren sich einig: Der kurzfristige Sparkurs im Gesundheitswesen muss beendet werden. In einer Resolution forderten sie die Bereitstellung der erforderlichen Schutzausstattung, die Sicherung der Notfallversorgung in München und wandten sich gegen die geplanten Bettenkürzungen in den München-Kliniken Schwabing und Harlaching.

Mitte März ging angesichts steigender Infektionen alles sehr schnell: Zunächst wurden Großveranstaltungen verboten, dann verabschiedete der bayerische Landtag das Infektionsmaßnahmengesetz: Abstandsregelung, Kontaktbeschränkung, Ausgangsbeschränkung, Schließung der Schulen und Kindertagesstätten,



Zwangsverpflichtung des medizinisch-pflegerischen Personals Besuchsverbot für Krankenhäuser und Seniorenheime. Ansprache der Kanzlerin im Fernsehen: „Bleiben Sie daheim!“ „Halten Sie Abstand!“

Das war dann das Motto für die nächsten Wochen auch in München. Schlagartig wurden Ämter und die Alten-Service-Zentren geschlossen, alles auf telefonische Beratung umgestellt. Es gab Hamsterkäufe, besonders beliebt: Klopapier, Mehl und Hefe. In Österreich, Italien, Spanien und Frankreich stieg die Zahl der Infizierten in einigen Regionen rasch und es wurde der Ausnahmezustand beschlossen. Überall Überwachung durch die Polizei und hohe Bußgelder. Auch in Bayern wurden Besucher von Parkbänken vertrieben.

Arztpraxen und Krankenhäuser bereiteten sich auf die Versorgung von Covid-19-Erkrankten vor. Die Angst vor einer Überlastung der Intensivstationen und Krankenhäuser war groß. Geplante Untersuchungen und OP-Termine wurden abgesagt oder verschoben.

#### *Gemeinsame Pressemitteilung*

Am 7. April veröffentlichte der Seniorenbeirat gemeinsam mit anderen Organisationen eine Pressemitteilung, die schildert, wie die Pandemie und ihre sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen einige Gruppen der Bevölkerung ganz besonders drastisch trifft:

„Senior\*innen, Menschen mit vielfältigen schweren Vorerkrankungen, Menschen mit Behinderungen, Menschen mit geringem Einkommen, Menschen ohne Wohnung, kinderreiche Familien und vor allem Flüchtlinge. Viele gehören zu den sogenannten Risikogruppen, viele sind aufgrund ihrer beengten Wohnverhältnisse besonders von Ansteckung bedroht und leiden sehr unter den Folgen der Ausgangsbeschränkungen, unter wirtschaftlicher Not, Einsamkeit und Stress. (...) Die rigide Überwachung und Durchsetzung der Ausgangsbeschränkungen und des Kontaktverbots, die Schließung der Sportangebote betrifft Menschen, die weder Garten noch Balkon haben, besonders hart.“

Deshalb forderten die beteiligten Organisationen in der Pressemitteilung: „Professionelle Schutzkleidung sicherstellen, steuerfreier Bonus für Krankenhausbeschäftigte und alle Pflegeeinrichtungen, kommunale Daseinsvorsorge neu überdenken, alle Bürger gleichbehandeln, Notfallversorgung ausbauen!“

#### *Noch immer Mangel an Schutzkleidung*

Diese Forderungen sind im Sommer 2020 immer noch aktuell. Der weltweite Mangel an geeigneter Schutzkleidung, wie Mundschutz, Schutzkittel, Handschuhe führte zu hohen Infektionsraten beim medizinischen und pflegerischen Personal. Viele der hochbetagte



Heimbewohner\*innen sind erkrankt und verstorben. Und immer noch klagen Beschäftigte in Pflegeeinrichtungen über den Mangel an Schutzkleidung. Die Pflegekräfte in den Pflegeeinrichtungen haben im Gegensatz zu denen im Krankenhaus bis Redaktionsschluss keinen Bonus erhalten, die Finanzierung ist immer noch nicht geklärt.

Infolge der massiven Steuerausfälle muss auch der Münchner Stadtrat mit großen finanziellen Belastungen kämpfen. Es entsteht der Eindruck, dass bei der kommunalen Daseinsvorsorge und der Notfallversorgung wieder verstärkt gespart werden soll.

#### *Bisher keine Engpässe*

Dabei hat die Corona-Krise deutlich gemacht, wie wichtig kompetente medizinische Versorgung ist. Im Gegensatz zu fast allen anderen Ländern in Europa, zu den USA, Russland und China gab es in Deutschland keine Engpässe in den Krankenhäusern. Ein Grund dafür ist, dass dank des Widerstands der Bevölkerung – und entgegen den Ratschlägen von Beratungsunternehmen und Gesundheitspolitikern – in Deutschland nicht so viele Krankenhäuser geschlossen und kaputtgespart wurden wie in anderen Ländern. Dadurch standen sehr viel mehr Krankenhausbetten, Intensivplätze und Intensivpersonal zur Verfügung als etwa in Italien oder Spanien.

Für Kranke und Personal war es lebensrettend, dass in München besonders gute Voraussetzungen für die Versorgung der Covid-19-Erkrankten bestanden. Wir haben eine kompetente Abteilung für Infektiologie in der München-Klinik Schwabing, große Intensivstationen, die erforderlichen Geräte und geschultes medizinisch-pflegerisches Team. Durch die traditionelle Pavillonbauweise des Schwabinger Krankenhauses können hier Covid-19-Erkrankte völlig von anderen Patienten getrennt werden.

#### *Protest gegen Bettenabbau*

Trotz dieser positiven Erfahrungen ist weiterhin geplant, die Bettenzahl in der Inneren Medizin und auf der Intensivstation in Schwabing und auch in der München-Klinik Harlaching zu verringern. Der Seniorenbeirat protestiert gegen diese Pläne und hat am 19. Mai in einem offenen Brief an Oberbürgermeister Dieter Reiter geschrieben: „Bitte tragen Sie dafür Sorge, dass auch künftig ausreichend kompetentes Personal, Betten und Intensivbetten in Münchens Kliniken zur Verfügung stehen!“

In Mai sanken die Infektionsraten in ganz Deutschland, aber auch in den meisten anderen europäischen Ländern. Kontakt- und Ausgangsbeschränkungen wurden gelockert. Es sind viel weniger Erkrankte mit anderen schweren Krankheiten wie Herzinfarkt oder Schlaganfall



aufgenommen worden als in anderen Monaten: Aus Angst vor der Ansteckung meiden die Menschen die Arztpraxen und Krankenhäuser.

*Folgen kaum absehbar*

Es gibt immer mehr wissenschaftliche Erkenntnisse, aber viele Fragen zu der neuen Krankheit sind noch nicht geklärt. Es wird diskutiert, welche Maßnahmen notwendig waren und sind. Sind Kinder wirklich ansteckend? Wie können Schulen und Kindergärten wieder geöffnet werden? Wenn die Ansteckungsgefahr im Freien viel geringer ist, welche Beschränkungen sind notwendig? Wird es eine zweite Welle der Infektionen im Herbst und Winter geben?

Die Situation wird sich erst dann deutlich verbessern, wenn wirksame Medikamente und Impfstoffe zur Verfügung stehen. Experten gehen davon aus, dass das noch ein bis zwei Jahre dauert. Nicht nur die medizinischen, auch die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Folgen dieser Krise sind kaum absehbar. Corona wird uns noch lange beschäftigen. Wir werden uns an den Alltag mit der neuen Krankheit gewöhnen müssen.